

Der Ort besteht aus mehreren, aus Steinen erbauten Hütten, in denen die chinesischen Beamten und ein Theil der Arbeiter wohnen. Die Mehrzahl aber wohnt in Gruben und Hütten, die in die Lösdecke eingegraben sind. Zur Zeit waren hier etwa 500 Arbeiter beschäftigt, zu Jakub Beg's Zeiten aber sollen bis 4000 Arbeiter in Thätigkeit gewesen sein.

Nach sehr mühseligem Ueberschreiten der Flüsse Moldsha, Bosstan tugrak und Tolan chodsha wurde die Oase Nija am gleichnamigen Flusse erreicht, und hier rastete die Expedition eine Woche, ehe der Weg nach Kerija fortgesetzt wurde.

In der halbwegs zwischen Nija und Kerija gelegenen kleinen Oase Jafsulgun machte sich abermals ein Aufenthalt von einigen Tagen nöthig, um die Ankunft des Dolmetschers Abdul Jusupow abzuwarten, der wegen Krankheit in Tschertschen hatte zurückbleiben müssen.

Bis hierher hatte die Expedition, seit ihrem Aufbruch aus Kiachta, 6000 Werst zurückgelegt. Kaum war Abdul angekommen, so marschirte die Karawane weiter.

Es war am 1. Juni. Den Tag vorher hatte ein heftiger Sturm aus West, Südwest und Süd getobt, und in der Nacht vor dem Aufbruch und mit Unterbrechungen bis zum Mittag des folgenden Tages fiel ganz unerwartet ein ziemlich starker Regen, welcher den in der Atmosphäre schwebenden dichten Staub völlig niederschlug, so daß die Reisenden reinen, blauen Himmel über sich sahen, — zum ersten Mal seit dem Aufenthalt am Lob nor (870 Werst). Jetzt konnten sie auch zum ersten Mal die Kette des Russischen Gebirges in ihrem höchsten Theile mit dem von Prshewalski „Berg des Zar-Befreiers“ benannten Culminationspunkt desselben, der direkt südlich von der Oase Oitugrak liegt, erblicken.

An der Schlucht des Flusses Pshkê aufwärts, schon auf dem Plateau von Tibet, wurde eine hohe, riesige Kette von Schneegebirgen sichtbar, die sich nach Aussage eingeborener Leute einen Monat Weges lang nach Südosten erstreckt. In der Nacht erhob sich wieder ein Wind, und alles war sogleich wieder mit einem dichten Staubnebel verdeckt.

Nach weiteren 15 Werst schlug Prshewalski dicht bei der Oase Kerija am linken Ufer des gleichnamigen Flusses sein neues Standlager auf, um von hier aus noch einmal den Versuch zu machen, über die südlich vorliegenden Gebirge in das tibetanische Hochland einzudringen, oder im Falle des Mißlingens diese Randgebirge, die er „Kerija-Gebirge“ nennt, zu erforschen. Prshewalski suchte den Uebergang am westlichen Ende des Russischen Gebirges zu forciren und stieg in der Schlucht des Atschan drei Tagereisen weit aufwärts bis zu dem Orte gleichen Namens. Von da aus unternahm er mit Koslow